

Herren Mitbürger!

Das Ergebnis des ersten Scrutiniums stellt heraus daß Herr Jakob Regenhart zwar der Einzige aus uns mit absoluter Stimmenmehrheit zum Wähler unseres Distriktes berufen ist, daß jedoch mir nächst ihm eine, an die absolute Mehrheit gränzende Stimmenzahl zugefallen war. Aus diesem Umstande glaube ich für mich die Verpflichtung ableiten zu müssen, denen unter Ihnen, welche ihr Vertrauen mir schenken meinen Dank zu sagen, zugleich aber hier Allen Herren Urwählern mein politisches Glaubensbekenntniß bekannt zu geben. — Ein Bekenntniß was mein Lebenslauf in den verschiedenen Eigenschaften als Soldat, als Beamter, als Landstand, als Schriftsteller, und als Mensch nie Lüge gestraft haben dürfte; denn das Bewußtsein sagt mir, daß ich in jeder dieser Eigenschaften eine billige Beurtheilung nicht zu scheuen habe.

Mein politisches Bekenntniß haben die Märztage nicht verändert, sondern es hat in ihren Ergebnissen nur seinen Ausdruck gefunden.

Die geistige Knechtschaft in welcher die Censur uns hielt, war mir verhaßt, was ich dadurch bethätigte, daß ich einer der wenigen n. ö. Landstände war, die auf den Frühjahrs-Landtage 1847, die damals insbesondere für einen Beamten und Familienvater nicht gefahrlose Motion auf gänzliche Behebung der Censur stellten, so wie daß ich einer aus denen Volksmännern war, die am 14. März Nachmittags als Deputation aus der kaiserlichen Reitschule sich in die Gemächer Sr. Majestät begaben, und dort laut und kräftig das Zugeständniß der Pressfreiheit erwirkt hatten.

Die Schranken, welche als Berechtigungen von verschiedenerlei Classen und Categorien der Staatsbürger eine freie Entwicklung der Volkskräfte behinderten, trachtete ich stets nach Kräften zu beheben, wie ich denn auch wieder Einer aus denen n. ö. Landständen war, die dem, in der Geschichte Oesterreichs ewig denkwürdigen Landtage des 13. März vorausgehend die Motion gestellt hatten, Sr. Majestät um die Einberufung von Deputirten aus allen Provinzen und Volksklassen dringendst zu bitten; aber auch Einer von denen war, die am 13. März sich als Deputation in die Hofburg begaben, und dort die Entfernung Metternichs bewirkten.

Die Gesinnungen, welche damals meine persönlich gefahrvollen Handlungen geleitet hatten, sind meinem Wesen zu tief eingepreßt, um ihnen je untreu werden zu können. Sie werden also der allgemeine Leitfaden, eines politischen Wirkens bleiben.

Die Freiheit des Gedankens, der Rede- und Mittheilungsarten, so wie die Freiheit, welche allen Bürgern eines Staates gleiche politische Rechte biethet, — diese Freiheiten muß jeder Gebildete, jeder politischen Gesellschaft wünschen; Allein! für uns Oesterreicher fragt es sich: Was haben wir für uns insbesondere zu wünschen? Betrachten wir die Weltlage so wie sie dormalen ist, und nicht wie sie als ein Ideal sein könnte, so muß man sich's gestehen, daß der Bürger eines großen selbstständigen Staates mehr Bürgerschaft für Sicherheit seiner politischen Rechte und seines Besitzes, als der Bürger eines kleinen abhängigen Staates haben kann. Jedes Oesterreichers Streben soll es also sein, Oesterreich nicht zu schwächen, sondern vielmehr auf gerechten Wegen zu stärken. Wer vermag aber bei der gegenwärtigen Weltlage die sich beinahe jeden Tag wesentlich ändert mit Bestimmtheit zu ermessen, jener Zweck sei nur auf diese oder jene Art mit Bestimmtheit zu erzielen?

Bei der obwaltenden höchst veränderlichen Sachlage gibt meine Beurtheilungskraft mir kein anderes Program für das Anstreben nach unserem Zwecke an die Hand als Folgendes: Liebe deine deutsche Nationalität aber sei vollkommen gerecht gegen andere; Erkenne nicht allein in den Nationalitäten, sondern auch in den Existenzmitteln welche die Lage und Beschaffenheiten der Länder darbieten, dann in den Möglichkeiten sich gegen äußere Feinde vertheidigen zu können, so wie in den wahren Bedürfnissen der Einwohner und der Zeit die Richtschnur bei dem Aufbau des neuen politischen Gebäudes, und lasse dich dabei nicht von Vorurtheilen verleiten, für die jeder so leicht empfänglich ist, wenn man nur in seinem Temperamente und seiner Eigenliebe, nicht aber in ruhiger Erwägung verständiger Ansichten Anderer wahre Erkenntnisse suchen und finden zu können glaubt.

Wien am 22. Juni 1848.

Ferdinand Ritter von Wittig,
k. k. Hofbaurath.

Vertrag

Das Verbot des ersten Eintrags...
...in der ersten...
...in der ersten...
...in der ersten...

Die...
...in der ersten...
...in der ersten...
...in der ersten...

Die...
...in der ersten...
...in der ersten...
...in der ersten...



Die...
...in der ersten...
...in der ersten...
...in der ersten...

Die...
...in der ersten...
...in der ersten...
...in der ersten...

Am 22. Juni 1818

Vertrag...